

Mauerinschriften

Autor(en): **Holstein, August Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **68 (1993)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MAUERINSCHRIFTEN

I.

Vieles wäre
auf Mauern zu schreiben,
doch sind sie Behälter und Schutz
vor dem Wirrwarr der Strahlungen
unserer elektronischen Welt,
dem täglichen Erguss der Medien
auf dem gigantischen Schuttablagerungsplatz
unserer Geschichte.

Fest die Mauer gegen die Flut des Unnützen,
den Wogen künstlich-falschen Lebensersatzes.
Sieh, dass das Datum des gekauften Glücks
nicht schon verfallen ist, dies wäre zum Beispiel
auf die Wand zu schreiben des Konsumtempels.
Doch hat ein Eifrig-Besorgter und Frommer
schon auf die Mauer gepinselt, wieder verblasst es,
«Jesus lebt!»

diese Botschaft von aussen,
die aus dem Innern wachsen sollte.

Darunter schablonenmässig, wie farbige Stempel,
zackig, eher entfernt von der Menschheitsstufe
des Kreativen – von tief unten heulen die Wölfe im Menschen –
doch mit Farbanstrich und einem Anhauch des Dekorativen,
jedoch ungezähmt, wild-arrogant und unerzogen
– da nicht nur die Väter, auch die Mütter fehlten –
die in die Mauern gepressten Chiffren des Nonsens,
die Marke, ähnlich der Duftnote des Hundes.

Auch dort, bei der Unterführung, wo die Lehrerin
die Schülerinnen grosse, gelbe Sonnenblumen malen liess

zur Freude aller, auf den Beton, und sie sagen:
«Kampf dem Beton!»
die Beschmutzer, Weiterbeschmutzer unserer Welt, wenn schon
das Wasser, die Luft, die Phantasie durch den Videomarkt
beschmutzt ist, dann auch die Mauern unserer Städte.
Aus früheren Zeiten mit Messing die Markierung der Überschwemmung,
heute die Marke des Unrates in den Menschen:
«Star war» «Parasiten raus!» «Fuck the...».
Doch glücklicherweise schlägt sich auch Normalmenschliches
in die Schriftschleifen: «Eros, ti amo per sempre, Ines.»
Und alle dürfen es wissen, es steht auf der Mauer:
«Pedro ist der schönste Mann auf der Welt.»

II.

Wuchtig, soldatisch-stramm steht der Stadtturm,
Stolz seit Jahrhunderten und geduldig
im Lärm des Verkehrs und Tagesgeschreis,
doch ungeduldig kitzelten die darin Gefangenen
noch vor kurzem an seine Innenwände
vor Langeweile und Verdruss über sich selber,
buchstabierten die Tage und Nächte,
setzten Strich auf Strich beim Kalender.
Wegen einem Nichts oder Bagatellen
waren die meisten wohl nicht im Gefängnis.
Hätten sie im Leben Herzen gezeichnet,
meint der Bürger, anstatt auf Wände,
sie hätten nicht absitzen müssen, doch lässt sich
die Welt und die Wahrheit niemals
in solch einfache Sätze fassen.
Wer ist der Schuldige? steht nicht an der Wand,
sondern: «Ich möchte niemals eine Träne
in deinen Augen sein.» Sie wünschen mehr Liebe,
mehr Freiheit und Frieden und schreiben's
unbeholfen an die schweigsam-stillen Mauern,
wenn es in ihnen so laut schreit und reimt:
«Knast in time selten daheim».
Natürlich der Staat, der sie gepackt,
ist für alles verantwortlich: «Fuck...
scheiss Staat», er sieht schwarze Sterne

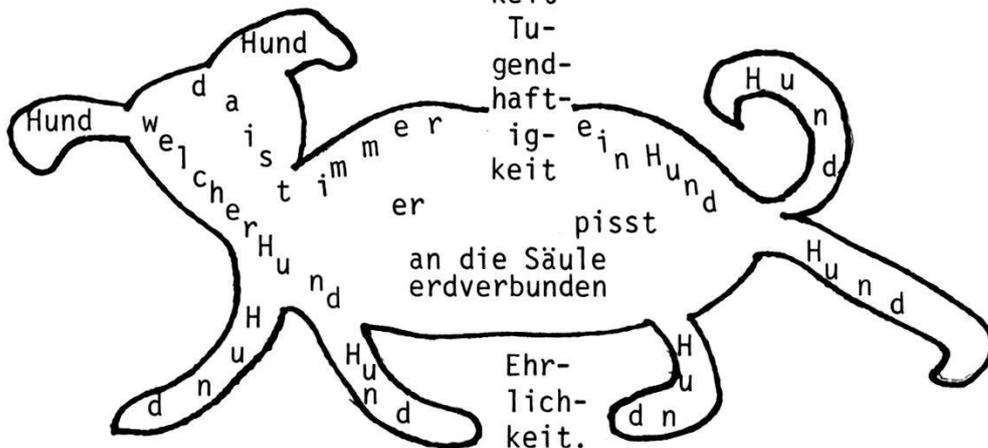
an der Wand, Grabsteine, Kreuze und Dolche,
Schlangen mit gespaltener Zunge, explodierende Vulkane.
Ein Elefant schreitet, schreitet auf ihn zu aus dem Gemäuer,
trampelt, trampelt: «Born to be free and wild!»
Der Elefant steht inmitten der Stadt,
die Busse fahren zwischen seinen Pranken durch.
In seinen Augen glüht das Abendrot.
Gefangener, deine Tageszeit ist die Nacht.
«Ich wäre jetzt gern mit euch zusammen»,
schrieb auch einer ganz klein an die Wand.

III.

Pour tout il faut payer dans la vie.
Il n'y a que la mort qui est gratuite.
Welcome to this «Luxus-Appartement»!
Veni, vidi, vici.
Befreit das Fahrrad! Weg mit dem Lenker.
Ein Folck, ein Reich, ein Führer, Sieg HEIL.
Anarchie ist machbar, Frau Nachbar.
Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen,
fort und fort hebt die Welt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.
Gefangen sein, jeder Tag ein verlorener Tag
und jeden Tag einen Vogel mehr.
Auch Rocker sind Menschen
...make free und happy...
Ich hasse Bullen. Jesus lebt.
Matto regiert nebst einem Kleber
Denner-Aktion 1.95.
Aus Spass wird Ernst –
und Ernst lernt jetzt laufen.
Idiot, mach, dass du raus kommst!
Sylvia, ich liebe dich!
Wer zeichnete den ängstlichen Hasen?
Die Türe ist hier, aber wo ist der Schlüssel?
Each day it gets harder
and each day brings you nearer
to go out!

IV.

Verdienst
 Rechtschaffen-
 heit
 an
 jedem
 Tag
 seine
 Pflicht
 und
 Ein-
 satz
 für
 das
 Wohl
 aller
 Arbeit
 jeder
 an
 seinem
 Platz
 Ge-
 recht-
 ig-
 keit
 Ge-
 duld
 und
 Dienst
 am
 Nächsten
 mit
 Höf-
 lich-
 keit
 Spar-
 sam-
 keit
 Tu-
 gend-
 haft-
 ig-
 keit
 ein Hund
 pisst
 an die Säule
 erdverbunden
 Ehr-
 lich-
 keit.



V.

«Häuser sind nicht zum Geldmachen da»,
eine seltene Inschrift,
denn die Intelligenten
schreiben nicht auf Mauern.
Aber wirklich, das Brot
ist zum Essen, die Häuser
zum Wohnen und Arbeiten.
Durch den Dienst an der Gemeinschaft
verdient jeder sein Brot.
Doch schrieb dies vielleicht einer
in einem anderen Jahrhundert,
denn da heisst es an der Wand
«Häuser sind nicht zum Geldmachen da»
aus Gründen und nicht aus Nonsens.
Man plaziere die Schrift im Museum
für die spätere Geschichtsschreibung,
denn Mauerinschriften
mit Sinn in diesem unsinnigen Jahrhundert
sind selten.

August Guido Holstein